



Neueröffnung Rheinpark-Cafe

Dass wir das noch erleben durften: Nach fast zwanzigjähriger Planungsphase erstrahlt das traditionsreiche Rheinpark-Cafe nunmehr endlich in neuem alten Glanz und wurde nach langwierigen Sanierungsarbeiten endlich wiedereröffnet. Dass die dementsprechenden Feierlichkeiten sich gleich über vier Tage erstreckten, scheint nur konsequent. Die Renovierung, die 2015 schließlich begann, erwies sich als äußerst kompliziert und musste städtischerseits immer wieder bezuschusst werden, was zwischenzeitlich für erheblichen Unmut in Politik und Verwaltung gesorgt hatte.

Insbesondere Bezirksvertretung, Sozial- und Wirtschaftsausschuss wurden hier nervlich strapaziert, übten sich schlussendlich in Geduld. Das Gebäude und auch die Farbgestaltung entsprechen nach der Sanierung nahezu vollständig dem Erscheinungsbild von vor 65 Jahren. Auch die Innen- und Außeneinrichtung hat der Betreiber bewusst im Stil der 1950er-Jahre gehalten. Und das war eben auch die Crux: Mit Argusaugen hat Chrysanth von Steinbüchel-Rheinwall die Sanierung beobachtet und die Bauplanung über Jahre mit restriktiven denkmalpflegerischen Auflagen vor immer neue Herausforderungen gestellt, bisweilen schien der Abbruch des Projekts unvermeidbar. Der Architekt wachte somit über das Erbe seines Vaters Rambald von Steinbüchel-Rheinwall, der das Cafe 1957 fertigstellte und in welchem die seinerzeitige Bundesgartenschau durch Konrad Adenauer eröffnet wurde. Da schließt sich der Kreis und diese kleine Geschichte, deren einziger Sinn und Zweck es war, diese beiden gewaltigen Architekten-Namen zu dokumentieren, findet zu einem versöhnlichen Ende.

Gehwegbreite Aachener Straße

„Wie breit ein Gehweg auf der Aachener Straße wird, ist doch Kleinkram – Strom und Gas werden gerade viermal teurer, das ist ein echtes Problem“. So lautet die lakonische, wenig diplomatische Einschätzung von Konrad Adenauer zum Streit über die Neu-Aufteilung des öffentlichen Raums, nachdem der Radverkehr vor wenigen Wochen auf die Straße verlegt wurde. Durch den nun erfolgten Rückbau des Fahrradweges, sollten die neu gewonnenen zwei Meter zwischen Brabanter und Brüsseler Straße eigentlich dem Fußverkehr zugeschlagen werden.

Nach heftiger Intervention der ansässigen Gastronomen, die ihrerseits mehr Außenfläche beanspruchten, folgten Aktuelle Stunde in der BV Innenstadt, Ortstermin und Sondersitzung. In diese hat DIE LINKE gemeinsam mit dem Vertreter der Klimafreunde einen Antrag eingebracht, der im wahrsten Sinne des Wortes einen für alle gangbaren Kompromiss darstellt: Den Empfehlungen zu Barrierefreiheit, der Straßenverkehrsordnung und dem Fußverkehrsbeauftragten folgend, solle ein Fassadenseitiger Gehweg von mindestens 3,3 Meter Breite eingerichtet werden. Anschließend ist Außengastronomie in einer Breite von 2,5 Meter zu genehmigen, immerhin ein halber Meter mehr, als bislang. Somit verbleibt ein weiterer halber Meter, der zukünftig als Sicherheitsabstand zur Liefer- und Ladezone an der Straße einzurichten – und einzuhalten – ist.

Obwohl demnach alle Beteiligten etwas hinzugewonnen hätten, machten einige Gastronomen keinen Hehl aus ihrer Ablehnung der Neu-Aufteilung, fühlten sich nachgerade benachteiligt. Sicherlich erhoffte sich der eine oder andere konkrete Umsatzsteigerungen durch die weitere Aufstellung von Tischreihen, aber das kann nicht das primäre Ziel von Politik sein. Vielmehr sind die unterschiedlichen Belange, die den öffentlichen Raum betreffen, abzuwägen und in ein vernünftiges und vertretbares Verhältnis zu setzen. Dies ist in diesem Falle nur zum Teil gelungen, da die Mehrheit der BV einem Antrag von Grünen und SPD gefolgt ist, der die Ausweitung der Gastronomiezone auf zukünftig 2,8 Meter vorsieht.